

Heinrich Lohmann

Der **Bremer Fichtenhof**
und seine Bewohner

Ein wenig bekanntes Kapitel aus dem Widerstand
gegen den Nationalsozialismus

Mit 67 Abbildungen

Edition Falkenberg

**Der Autor dankt Frau Edith Komorunas,
die die Veröffentlichung dieses Buch
wesentlich unterstützt hat.**

Titelbilder:
Der Fichtenhof um 1929;
Hochzeitsfoto Lexi und Wilhelm Roloff 1934

1. Auflage 2018

Copyright © Edition Falkenberg, Bremen
ISBN 978-3-95494-153-7

www.edition-falkenberg.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren) ohne schriftliche Erlaubnis des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Einleitung	11
Der Anfang	13
Dr. Otto Schmidt, der Erbauer	15
Zur Architektur des Fichtenhofs	18
Der Fichtenhof wird Lebensmittelpunkt des neuen »Nordsee«- Direktors	24
Exkurs: Die »Nordsee« Deutsche Hochseefischerei AG im Jahre 1931 – Ein Firmenporträt	33
Die zweite Ehefrau: Lexi von Alvensleben	36
Die Familie von Alvensleben	43
Werner jr.: Vom NS-Terroristen zum Ausgebürgerten	46
Der sogenannte Röhmputsch liefert ein Ausrufungszeichen	49
Die Sanierung der »Nordsee« – Annäherung an den Widerstand	52
Die »Nordsee« Deutsche Hochseefischerei AG nach der NS-Machtübernahme	56
Einführung neuer Betriebsabläufe	58
Der Unilever-Konzern übernimmt die Aktienmehrheit an der »Nordsee«	64
Auch die »Nordsee« leidet unter der Devisenbewirtschaftung im Deutschen Reich	65
Die Margarine-Verkaufs-Union bzw. der Unilever Konzern im Jahre 1934 – Skizze eines internationalen Konzerns im Wirtschaftssystem des Deutschen Reiches	68
Die MVU positioniert die »Nordsee« in Görhings Vierjahresplan	69

Fischdampferkapitän Karl Alexander ermordet nach einem Hilfsversuch von Robert Ahlf	75
NSDAP-Mitgliedschaft im Einvernehmen mit Unilever	77
Hinwendung zum Widerstand	83
»Tiefgefrieren von Nahrungsmitteln« und andere innovative Lebensmitteltechnologien	93
Wilhelm Roloff wird Eigentümer des Fichtenhofs	99

Drei Positionen: »Nordsee«-Vorstand, Heeresverwaltungsamt und Widerstand	101
Die »Nordsee« nach Ausbruch des Krieges 1939	101
Lexi Roloff wird Eigentümerin des Fichtenhofs – Wilhelm Roloff wird zum Heeresverwaltungsamt eingezogen und nimmt seinen Wohnsitz in Berlin	107
Der Freundeskreis Eduard Brücklmeier, Peter Bielenberg, Adam von Trott zu Solz und Missie Wassiltschikow	110
Unterstützung für den Widerstand, für Eduard Brücklmeier und Eduard Waetjen	113
Zum Schein ein Mitarbeiter der »Nordsee« – der Widerstandskämpfer Eduard Brücklmeier	115

Heimholung der »Nordsee« in »reindeutschen Besitz«	118
Wilhelm Roloff und Karl Blessing	118
Die Unilever-Interessen in der deutschen Fischindustrie bis zum August 1941	120
Hermann Göring macht kurzen Prozess	122

Die Ereignisse des 20. Juli 1944	127
Die Kontaktaufnahme zum Nationalkomitee Freies Deutschland scheidert	127
Familienerinnerungen an den 20. Juli 1944	130
Die Tragik des gescheiterten Attentats	134
Hilfe für andere Personen des Widerstands	150
Werner von Alvensleben in den Verhören der Gestapo	152

Der Fichtenhof – Neun Monate in der Verantwortung der Großmütter	155
Exkurs: Heinrich Graf von Lehndorff, Lexis Cousin – ein Schicksal im Widerstand gegen Hitler	158
Gottliebe Gräfin von Lehndorff und ihre Kinder erreichen den Fichtenhof	161
Großeltern Lehndorf und Baroness von der Ropp erreichen den Fichtenhof	163
Die beeindruckende Ankunft von Margaretha Baroness aus der Sicht des damals neunjährigen Michael Roloff:	166
Eskalation – Zusammenbruch – Davongekommen	168
Lexi Roloff und Charlotte Pommer werden verhaftet	168
Freiheit auch für Wilhelm Roloff	172
Charlotte Pommer »Aerogramm an Lexi«	174
Rückblende I: Erinnerungen der Kinder	176
Rückblende II: Ursula Liedtke – Der Fichtenhof wird Ziel ihrer Hoffnungen und Lebensträume	182
Fichtenhof – Zuflucht für viele – Partyort der US-Militärs	190
Kriegsende und Ende der NS-Diktatur auf dem Fichtenhof	190
Blickwinkel eines US-Offiziers und späteren Botschafters	194
Auch die von Arnims aus Fürstenau kommen zum Fichtenhof	196
Räumliche Enge – menschliche Nähe	197
Spielgruppe Fichtenhöfer Kinder	203
Zeitzeugin Frieda Setke – als ostpreußische Köchin auf dem Fichtenhof	205
Margaretha Baroness von der Ropp in der Erinnerungen von Zeitzeugen	208
Feuer auf dem Fichtenhof – Frieda Setke verhindert einen Großbrand	210
Aus der Gestapohaft an die Spitze der »Nordsee« – in die britische Internierung	212
Wilhelm Roloff in die Politik?	212
Neue berufliche Herausforderungen Roloffs bei der »Nordsee«	214
Roloffs anfangs erfolgreiches Agieren im Entnazifizierungsverfahren	221
Ein Blick auf die niederländische Unilever-Führung während der letzten Kriegsmonate	224
Roloffs Bemühen um die Rückübertragung der »Nordsee«-Anteile an Unilever	225

Auch die Zusammensetzung des Aufsichtsrats der »Nordsee« musste hinterfragt werden	229
Internierung durch die Briten	234
1946 – Jahr der Umwälzungen auch auf dem Fichtenhof	240
Über kindliche Freuden, seelische Nöte, das Kasperletheater und Ängste	241
Ein Brief an den ehemaligen Verwalter	246
Mit Lehdorff-Brot den Menschen helfen?	248
Das Jahr 1947 auf dem Fichtenhof	251
Evangelische Vertriebenenhilfe	251
Krankheit und Tod von Lexis Eltern	255
Neuorientierung – Scheidung der Roloff-Ehe	259
Was geschah 1948 und 1949 auf dem Fichtenhof?	263
Die gescheiterten Abessinien-Projekte von Wilhelm Roloff	267
Abschließende Bemerkungen	275
Der Verkauf des Fichtenhofs an die Stadt Bremen und seine weitere Verwendung	275
Was wurde später aus den Bewohnern des Fichtenhofs?	279
Melddaten der Fichtenhofbewohner im Staatsarchiv Bremen	287
Das Wiedergutmachungsverfahren und die Würdigung von Roloffs Beitrag zum Widerstand	289
Nachwort	294
Anhang	
Literatur- und Quellenverzeichnis	299
Dank	305
Personenregister	308
Bildnachweis	

Vorwort

Warum gibt es dieses Buch über die Bewohner und die Geschichte des Bremer Fichtenhofs?

Die Antwort: Weil ich vor mehreren Jahren Hinweise zur Lebensgeschichte der Deutschbaltin Baroness von der Ropp suchte, hilft zunächst nicht weiter. Gleichwohl hätte es ohne die bewahrte Erinnerung an sie keinen Anstoß zur Beschäftigung mit dem Thema gegeben.

Das bedarf der Erläuterung!

Margartha Baroness von der Ropp war nur eine von mehr als 100.000 Vertriebenen, die 1945 und in den Jahren danach in Bremen Zuflucht suchten. Durch ihr Auftreten und ihr soziales Wirken ragte sie in besonderer Weise aus der Menge dieser Kriegsoffer heraus, sie erlangte rasch Wertschätzung und hohe Anerkennung auch bei vielen alteingesessenen Bremer Bürgern. Selbst 20 Jahre nach ihrem Tod 1974 gab es in Bremen immer noch Menschen, die sie nicht vergessen hatten. Sie berichteten mir von ihr und begrüßten es, dass das Leben und Wirken dieser bedeutenden Frau bei mir auf Interesse stieß.

Ich war fasziniert von dem, was ich hörte und beschloss, der Lebensgeschichte der Baroness nachzuspüren und eine Biografie zu erarbeiten.

Dabei stieß ich bald auf den Fichtenhof in Bremen-Schönebeck, der die erste Zufluchtstätte der Baroness nach der Flucht aus Ostpreußen war. Ein rätselhafter Ort, über den niemand genauere Auskunft geben konnte. Erst im Jahre 2007 traf ich zufällig Frieda Uden, eine betagte Dame, die etwas wusste. Sie war auf dem Fichtenhof Haushälterin gewesen. Von ihr erfuhr ich erste Namen: Lexi und Wilhelm Roloff, die Besitzer des Fichtenhofs, die Dönhoffs, die Lehndorffs. Letztere waren im Frühjahr 1945 als Flüchtlinge auf den Fichtenhof gekommen. Und eben auch die Baroness von der Ropp.

Spärliche Überlieferungen der heutigen Hausverwaltung bestätigten diese Informationen.

Ich nahm Kontakt zu der Autorin Tatjana Gräfin Dönhoff auf. Sie konnte bestätigen, dass Mitglieder ihrer Familie 1945 auf dem Fichtenhof angekommen waren und dort eine Weile blieben. Die Hausfrau, eine geborene von Alvensleben, sei eine Cousine der Großmutter Dönhoff gewesen. Über Wilhelm Roloff, den Hausherrn, wusste sie allerdings kaum etwas; er habe einen Job in der Fischindustrie gehabt und habe wohl auch irgendwie mit dem NS-System kooperiert.

Ich recherchierte weiter und sammelte Hinweise zu Baroness von der Ropp und zum Fichtenhof. Je mehr ich herausfand, umso klarer wurde mir: diesem Zufluchtsort sollte ein Kapitel in der Biografie der Baroness gewidmet werden.

Doch bald traten weitere Personen in das Kapitel Fichtenhof ein. Die dramatische Lebensgeschichte der besten Freundin der Hausherrin, Ursula Liedtke, die aufgrund ihrer jüdischen Abstammung zeitweise auf dem Fichtenhof versteckt wurde, musste erzählt werden. Anders als zunächst gedacht, musste auch der Hausherr Wilhelm Roloff als Person des Widerstands gegen die NS-Herrschaft betrachtet werden. Es kristallisierte sich weiter heraus, dass Aspekte der Familiengeschichte von Alvensleben nicht mehr auf Fußnoten begrenzt bleiben konnten und auch die Unternehmensgeschichte der »Nordsee« – Deutsche Hochseefischerei AG, Arbeitgeber von Wilhelm Roloff, musste ebenfalls in Teilen behandelt werden.

Schließlich reifte in mir die Überzeugung: Die Geschichte des Fichtenhofs ist viel bedeutender und vielschichtiger als zunächst gedacht. Sie musste unbedingt erzählt werden. Doch nur ein Unterkapitel in der Biografie der Baroness von der Ropp konnte diese Geschichte nicht sein, sie ist ein eigenständiges Thema.

Aus dieser Feststellung folgte die Entscheidung, zunächst die Geschichte der Bewohner des Fichtenhofs in der notwendigen Breite darzustellen und der Baroness von der Ropp darin ein komprimiertes Kapitel zu widmen.

Das Ergebnis dieser Entscheidung ist das vorliegende Buch über die Geschichte des Fichtenhofs und seiner Bewohner. Die ausführliche Lebensgeschichte der Baroness von der Ropp muss einer späteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben.

Einleitung

Die heutige Nutzung des Fichtenhofs lässt nicht vermuten, dass in diesem Haus in den 1930er und 1940er Jahren bedeutende Persönlichkeiten der deutschen Zeitgeschichte ein- und ausgingen. Das Gebäude wirkt typisch norddeutsch und auch seine Nutzung verleiht ihm kein Alleinstellungsmerkmal. Seit 1975 befindet sich hier eine von 25 Wohnresidenzen der Bremer Heimstiftung, die Senioren eine betreute Wohnmöglichkeit bietet. 1990 wurde die Einrichtung um einen großen Neubau mit weiteren 130 Plätzen und 27 Altenwohnungen auf dem weitläufigen Grundstück beträchtlich erweitert.

Doch die Verantwortlichen der Wohn- und Pflegeeinrichtung wissen, dass das Gebäude auch andere Zeiten erlebt hat. Einen kleinen Hinweis auf die Geschichte gibt die Bremer Heimstiftung bereits im Internet, wo es heißt: »Wo einst ein Bremer Kaufmann seine Sommertage verlebte, steht heute inmitten eines romantischen Gartens unweit des Schönebecker Schlossparks eines der schönsten Pflegeheime der Bremer Heimstiftung, das Stiftungsdorf Fichtenhof.«¹

War der Fichtenhof aber nur der Sommersitz eines Bremer Kaufmanns?

Nähere Erläuterungen waren bis vor Kurzem nicht zu bekommen und auch sonstige Quellen zur Geschichte des Gebäudes bieten für sich allein nur dürftige Antworten. Bisher glaubte man offenbar, alles, was hier sichtbar ist, habe sich wie auch die anderen Einrichtungen der Bremer Heimstiftung entwickelt, gesteuert von Zufällen und Tagesaktualitäten und ohne Bezug zu den großen historischen Begebenheiten des 20. Jahrhunderts. In einer 1993 erschienenen Broschüre der Bremer Heimstiftung² ist aber immerhin die Rede davon, dass es der Bremer Kaufmann Roloff war, der das Gebäude in den dreißiger Jahren bewohnt hatte. Es heißt dort weiter, dass das große Anwesen von einem Gärtner namens Kliner instand gehalten wurde und dass hier 1945 viele Flüchtlinge eine Zuflucht fanden.

1 <http://www.bremer-heimstiftung.de/virthos/virthos.php?/H%E4user/Stiftungsdorf+Fichtenhof>.

2 Bremer Heimstiftung aktuell.

Doch wer war der Erbauer und wer waren die Menschen, die hier wohnten, bis die Besitzung um 1950 schließlich von der Stadtgemeinde Bremen erworben wurde? Die Antwort auf diese Frage war nach einer solch langen Zeit schwierig zu finden. Als es noch zahlreiche Zeitzeugen gab und diese jung waren, hat sich viele Jahre lang niemand für dieses Thema interessiert. Dieser Umstand erscheint aus heutiger Sicht angesichts der ermittelten Geschichte des Gebäudes und seiner Bewohner überraschend und fast unverständlich. Warum konnte ein repräsentatives Haus, das zunächst Sommersitz eines namhaften Bremer Mediziners und danach Wohnort des bedeutenden Lenkers eines wichtigen deutschen Unternehmens war, mit seiner Geschichte überhaupt und so lange aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwinden? Eine Antwort kann in dem Umstand gefunden werden, dass die Menschen und ihre Familien, die seit der Erbauung in dem Haus wohnten, dieses entweder schon in jungen Jahren verließen oder nach ihrem Auszug keinen regionalen Bezug mehr zu Bremen hatten. Anschließend benötigten sie alle Energie, um am neuen Wohnort sesshaft zu werden. Da das Haus verkauft und auch keine Verwandten mehr in Bremen wohnhaft waren, gab es keine Verbindung mehr.

Der Fichtenhof war für seinen Erbauer, Professor Otto Schmidt, trotz seiner Größe nur ein Sommerhaus. Für das Ehepaar Roloff, das Haus und Grundstück 1934 mietete und 1938 erwarb, endete die Verbindung zum Haus spätestens im Oktober 1949 mit dessen Verkauf und der Auswanderung beider aus Deutschland. Danach gab es in Bremen nur noch wenige Menschen, die die Geschichte des dortigen Wohnens hätten überliefern können. Darüber hinaus war die Nähe der Bewohner zum Widerstand gegen die NS-Herrschaft in der Frühzeit der Bundesrepublik Deutschland wohl eher wenig geeignet, eine freundliche Erinnerung bei Nachbarn und entfernteren Bekannten aufzubauen und zu bewahren.

So gab es also nur wenige Quellen, als der Verfasser sich daran machte, die Geschichte des Fichtenhofs und seiner Bewohner bis 1950 zu erarbeiten.

Doch einige Veröffentlichungen in jüngerer Zeit haben neue Informationen zum Fichtenhof und zu Wilhelm und Lexi Roloff geliefert:

Vera Gräfin von Lehndorff veröffentlichte 2011 ihre Lebensgeschichte unter dem Titel *Veruschka – Mein Leben*. Ein ausführlicher Abschnitt darin handelt auch von ihrer Zeit auf dem Fichtenhof, wo Mutter und Töchter in den letzten Kriegsmonaten wieder zusammenfanden.

Barbara Orth hat in ihrem im Februar 2013 erschienenen Buch »Gestapo im OP« ein Manuskript der Ärztin Charlotte Pommer bearbeitet und für die Nachwelt überliefert, in dem die großartige Widerstandsleistung von Lexi Roloff beschrieben ist.

Beide Veröffentlichungen waren bei der Zusammenstellung des vorliegenden Textes sehr hilfreich.

Der Anfang

Das westfälische Adelsgeschlecht von der Borch³ war bereits seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert in der Region ansässig und hatte hier seither großen politischen und kulturellen Einfluss. Durch den Kauf des Gutes Schönebeck hatte Friedrich von der Borch 1682 die Bremen-Schönebecker Linie des Hauses begründet. Er hatte den elterlichen Besitz im westfälischen Holzhausen bei Höxter seinem älteren Bruder überlassen müssen. Seither besaß dieser Familienzweig nördlich der Lesum erheblichen Grundbesitz, der bis nach Brundorf bei Schwanewede reichte und u.a. die Dörfer Schönebeck, Leuchtenburg, Platjenwerbe, Grohn, Vor-Aumund, Friedrichsdorf und Neu-Schönebeck umfasste. In diesem Bereich oblag dem Haus Schönebeck auch die Gerichtsbarkeit einschließlich der Halsgerichtsbarkeit. Nach drei Generationen blieben allerdings in der Schönebecker Linie die männlichen Nachkommen aus, die Besitzungen wurden wieder mit der Holzhauser Linie vereint. Im ausgehenden 19. Jahrhundert galt das Interesse der Familie dann fast nur noch dem Stammsitz in Holzhausen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Alhard Leopold Ottomar Philipp Kasimir Friedrich von der Borch (10.4.1845–6.6.1924) Herr auf Holzhausen und Schönebeck. Er lebte ausschließlich auf seinem Stammsitz im Kreis Höxter. Die Sorge für den Besitz in Schönebeck überließ er seinem Verwalter. Mit Vollmacht des Eigentümers konnte dieser seinerzeit große Teile des familiären Grundbesitzes veräußern.

Es wird damals nicht schwer gewesen sein, Käufer für die Flächen zu finden. Das Interesse an diesen Ländereien hatte infolge der immer stärker werdenden

3 Die Angaben zur Familie von der Borch verdanke ich überwiegend Herrn Günter Bolte vom Museum Schloss Schönebeck sowie aus Hollanders, Sophie: Vege sack. Alte Bilder einer Hafenstadt, 1984.



Grabplatte des einzigen Sohnes und Erben Alhard Leopold v. d. Borch auf dem Familienfriedhof derer von der Borch, gelegen in einem Privatwald in der Nähe des Schlosses Holzhausen. Er gab 1938 die Zustimmung zum Verkauf des Fichtenhofs an Wilhelm Roloff
Foto: Günter Bolte, Bremen-Schönebeck

Wertschätzung des Wohnens im Grünen mehr und mehr zugenommen. Gutbürgerliche Bremer Familien erwarben bereits seit den napoleonischen Zeiten Landgüter außerhalb der Stadt. Großzügige Herrensitze mit Parkanlagen an Bremens Peripherie, auch in Bremen-Nord, wie z.B. die Villa Lesmona der Kaufleute Melchers in Knoop's Park in Bremen-Lesum, künden noch heute vom damaligen Interesse und vom Lebensgefühl bremsischer Kaufleute, Industrieller, Freiberufler und hoher Beamter.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts hatte Bremen einen großen Aufschwung genommen. Zollanschluss, Hafenausbau und Weservertiefung sorgten für blühenden Handel und eine florierende Schifffahrt. Bremen und sein Hafen gewannen in ganz Deutschland großes Ansehen. Die Einwohnerzahl der Stadt stieg zwischen 1880 und 1910 von 112 000 auf 245 000 Menschen.⁴

4 Schwarzwälder, Herbert: Reise in Bremens Vergangenheit, S. 191.

Dr. Otto Schmidt, der Erbauer

Zu den vielen Zuwanderern zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehörte auch **Dr. Otto Schmidt**. Er war ein junger Mediziner, der beruflich schon gut vorangekommen war.⁵ Geboren am 22.3.1871 in Göttingen, hatte er dort und in Marburg studiert. Nach dem Staatsexamen 1895 fuhr er für einige Monate als Bordarzt auf Schiffen der Deutschen Ostafrika-Linie. 1897 wurde er Volontär-Assistent und 1899 Assistent an der Universitäts-Frauenklinik in Breslau. Diese Beamtenstellung gab er auf, um sich im August 1900 als 29-jähriger Frauenarzt in Bremen niederzulassen. Hier heiratete er im November 1905 die 19-jährige Minna, geb. Lürßen. 1907, 1908, 1913 und 1916 bekam das Ehepaar insgesamt vier Kinder.⁶ Dr. Schmidt bewarb sich um eine freie Stelle in der geburtshilflichen und gynäkologischen Abteilung der städtischen Krankenanstalt an der St.-Jürgen-Straße. Die Versammlung des Senats wählte ihn für diese verantwortungsvolle Position aus und berief ihn zum 1.1.1907 in die Stelle eines »dirigierenden Arztes«. In dieser Position wurde er mit einem jährlichen Gehalt von 1.500 Mark besoldet, ein Einkommen, das offenbar ein Leben im Wohlstand ermöglichte.

Die Weltoffenheit Bremens, aber wohl auch die Erinnerung an Erlebnisse während der Reisen als Bordarzt, ließen Reisewünsche aufkommen. Gleichzeitig erstrebte die Familie neben der Stadtwohnung in der Kohlhöckerstraße 65 auch noch einen zusätzlichen repräsentativen Landsitz. Beides zusammen war aber wohl nicht zu realisieren und so entschied sich das Ehepaar gegen eine große Reise zu den Pyramiden in Ägypten und für den Bau eines Landsitzes.⁷ Ein mit Fichten bestandenes Waldstück aus dem Borch'schen Besitz, rund 4,5 ha groß und nahe dem idyllisch gelegenen Schönebecker Schloss in dem an Bremen angrenzenden Landkreis Osterholz⁸ gelegen, sollte der Platz für seinen Sommersitz

5 Die folgenden Angaben zum Lebenslauf sind der Personalakte Prof. Dr. Otto Schmidt entnommen, Staatsarchiv Bremen, Signatur 4,10-AKz.1-435.

6 Personalbogen, ebd.

7 Martha Klinner, Witwe des Fichtenhofgärtners Helmuth Klinner, teilte dem Verfasser am 27.1.2009 zur Entstehung des Fichtenhofs mit, das Ehepaar Dr. Schmidt habe vor der Wahl gestanden, entweder eine Reise zu den Pyramiden in Ägypten zu machen oder den Fichtenhof zu bauen. Dr. Schmidt habe sich für Letzteres entschieden.

8 Der Ort Schönebeck kam erst im November 1939 durch die Verordnung zum Neuaufbau des Reiches von der Provinz Hannover zu Bremen.

werden.⁹ Allerdings konnte das Grundstück nicht gekauft werden. Der Verwalter der von der Borch'schen Besitzungen überließ Schmidt mit Vertrag vom 28.11.1913¹⁰ lediglich ein langjähriges Nutzungsrecht, das wohl schuldrechtlich ähnlich dem ab 1919 möglichen Erbbaurecht vereinbart wurde und ihm die Möglichkeit gab, dem Trend der Zeit zu folgen und hier den begehrten Sommersitz zu bauen. Mit der Ausführung beauftragte Dr. Schmidt den renommierten Bremer Architekten Carl Krahn.¹¹ Dieser entwarf ihm für den großen Besitz einen reetgedeckten Ziegelbau, den sogenannten Fichtenhof. Der Bau ging rasch vonstatten und war im Jahre 1914 bezugsfertig.

Dr. Otto Schmidt hatte sich als Mediziner einen überaus guten Ruf in Bremen erworben. Mit Energie und Führungsqualität hatte er die damals noch kleine gynäkologische Nebenabteilung der städtischen Krankenanstalt an der St.-Jürgen-Straße zu einer renommierten Frauenklinik entwickelt und wurde zu ihrem Direktor berufen. Für seine vielfältigen und zahlreichen Verdienste verlieh ihm der Bremer Senat im März 1918 den Professorentitel. In der Bevölkerung erhielt die von ihm geleitete Abteilung bald den Namen »Schmidt-Klinik«, den sie auch über das Datum des Ausscheidens ihres Leiters hinaus behielt.¹² In einem Nachruf zu seinem Tode im Jahre 1950 erschien nochmals die am Schluss dieses Kapitels stehende Würdigung in der Bremer Presse.

Die berufliche Belastung ließ Professor Schmidt aber im Laufe der Jahre immer seltener die nötige Zeit, um Freizeit auf dem Fichtenhof zu verleben. Allein die Fahrt nach Bremen-Schönebeck (Luftlinienentfernung: 16 km) war schon recht aufwändig. Schließlich entschloss er sich, das Anwesen an Bremer Kaufleute zu vermieten. Erster Mieter war Carl Andersson. 1928 folgte der zu damaliger Zeit bedeutende Tabakkaufmann Heinrich Spiegel, Teilhaber der

9 Vgl. Bremer Heimstiftung aktuell, Frühjahr 1993, Bremen 1993, S. 10f.

10 Vgl. Grundakten des Amtsgerichts Bremen-Blumenthal, Schönebeck Band 13, Blatt 462. Vertrag vom 19.11.1938 in dem Prof. Schmidt dieses Recht auf Roloff übertrug.

11 Über Carl Krahn, einen bedeutenden Architekten Bremens, * 21.2.1881, † 24.2.1956, wurden dem Verfasser durch Frau Susanne Schöß vom Bremer Landesamt für Denkmalpflege am 6.12.2011 u.a. folgende biografische Daten mitgeteilt: Studium in Berlin-Charlottenburg; verbunden mit Friedrich Mißler, baute für ihn die Auswandererhallen, Beamtenhäuser und das Wohnhaus Mißler.

12 Bremer Nachrichten vom 19.10.1950 (208. Jahrgang Nr. 244, S. 3).



Am 30.3.1932 schrieb ein Sohn oder eine Tochter Dr. Schmidts dem Gärtner Karl-Friedrich Klinner diese Postkarte mit einer Ansicht des Fichtenhofs auf der Vorderseite und folgendem Text auf der Rückseite: »Lieber Herr Klinner, ich wollte Ihnen nur kurz mitteilen, dass mein Vater damit einverstanden ist, dass die Wiese mit Erlen bepflanzt wird ...«

Firma Linderwirth, Uhrmeier und Spiegel, eines der führenden Rohtabakhäuser in Bremen.¹³ Zugleich mit der Vermietung zu Wohnzwecken musste auch die Pflege des Gartens organisiert werden. Für die Pflege des großen Grundstücks stellte Professor Schmidt daher 1928 den Gärtner Karl-Friedrich Klinner als Hofmeier ein. Dieser bewohnte das auf dem Grundstück gelegene sogenannte Hofmeierhaus. Mit seiner Anstellung begann die bis 1975 andauernde Betreuung des Grundstücks zunächst durch den Vater Karl-Friedrich und später durch den Sohn Helmuth Klinner als Gärtner und Hausmeister.

13 Bremer Heimstiftung aktuell, Frühjahr 1993, Bremen 1993, S. 10.

Als Heinrich Spiegel 1930 plötzlich und unerwartet verstarb, konnte der Fichtenhof für eine längere Zeit nicht mehr vermietet werden. Es waren krisenhafte, wirtschaftlich schlechte Zeiten. Einsamkeit kehrte auf dem Fichtenhof ein. Ausschließlich die Familie des Gärtners Klinner wohnte von 1930 bis 1934 auf dem Grundstück. Sie gestaltete den Garten und die Umgebung des Hauses nach den Vorgaben von Professor Schmidt.

Helfer der Menschheit ging von uns

In memoriam Professor Dr. Otto Schmidt

In der Nacht vom 17. zum 18. Oktober ist Professor Dr. Otto Schmidt im 80. Lebensjahr gestorben. Er war 28 Jahre lang als Direktor der Städtischen Frauenklinik tätig. In diesen Jahren hat Professor Schmidt eine sehr segensreiche Aufbauarbeit als Arzt vollenden können. Auf Grund einer ausgezeichneten Schulung in den Kliniken der Universitäten Göttingen und Breslau, wo er bei Geheimrat Küstner seine Facharztausbildung für die Frauenheilkunde erhielt, ließ er sich 1901 in Bremen als Frauenarzt nieder. Nachdem er 1905 bis 1907 bereits klinisch im Rote-Kreuz-Krankenhaus und Josephstift tätig gewesen war, wurde ihm 1907 die Leitung der Städtischen Frauenklinik übertragen. Die damals noch kleine Nebenabteilung entwickelte er mit Energie und fachlichem Geschick zu ihrer heutigen Bedeutung. Die klinisch geleiteten Geburten stiegen in dieser Zeit auf das Fünfzehnfache. Während seiner Tätigkeit in dieser Klinik führte Professor Schmidt 35 000 Operationen durch, ein Beweis für das große Vertrauen und die unbedingte Anerkennung, die die „Schmidt-Klinik“ bei der Bremer Bevölkerung gefunden hat. Als Kämpfer gegen die tödliche Krebskrankheit ist Schmidt weit über Bremens Grenzen bekannt geworden.

Mit nie erlahmendem Eifer widmete sich Professor Schmidt der Ausbildung und Fortbildung der Ärzte und Schwestern. Viele von ihnen fanden dabei einen väterlichen Freund und Ratgeber für ihr ganzes Leben. 1935 zwang ein schweres Augenleiden den damals 64jährigen zum Ausscheiden. Es ist



bezeichnend, daß dieser Mann zu allen Zeiten hohe Anerkennung gefunden hat. Wir stehen voll Trauer an der Bahre dieses segensreichen Helfers der Menschheit und werden dieses vorbildlichen Mannes stets in herzlichem Dankbarkeit gedenken.

Dr. Boden

Weser-Kurier vom 20.10.1950

Zur Architektur des Fichtenhofs

Carl Krahn war vor dem Ersten Weltkrieg ein vielbeschäftigter Architekt in Bremen. Mehrere Straßenschilder, vor allem in Bremen-Schwachhausen, werden noch heute von seinen Häusern geprägt. Viele von ihnen stehen mittlerweile unter Denkmalschutz, so zum Beispiel die Häuser Brahmstraße 13, 15, 17, 19, 21, Gravelottestraße 87–105, Hartwigstraße 37, Kurfürstenallee 15 (Logenhaus).¹⁴

Schaut man sich alte Abbildungen des Fichtenhofs an, so fällt auf, dass dieser dem Aussehen niedersächsischer Bauernhäuser nachempfunden war. Seine Architektur folgte den Idealen der sogenannten Heimatschutzbewegung, die um 1900 sehr viele Anhänger hatte. Sie war bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges zu einer machtvollen Gegenbewegung zu der seit der Reichsgründung 1871 dominierenden Architektur der Gründerzeit, dem Historismus, angewachsen. Zur Beschreibung dieser Bewegung und ihres Baustils kann aus der dazu erschienenen Fachliteratur Folgendes zitiert werden:

»Mit dem Heimatbegriff verband dieses Umfeld eine gegen die Neostilkunst des Wilhelminismus gerichtete neue Sachlichkeit. Sie war geprägt vom Gedanken der Fortsetzung der Tradition in der Moderne, insbesondere in Kunstgewerbe und Architektur, von der Anlehnung an vorindustrielle, dörfliche Handwerkskunst.«¹⁵ »In den ersten Jahren des jungen Jahrhunderts herrschte eine ungebrochene Begeisterung für die neuen Ideen, die vielleicht um 1905 ihren Scheitelpunkt erreichte ... Reformarchitektur geriet zu einem Stilbegriff.«¹⁶

Bremen und die Künstlerkolonie Worpswede waren ein Zentrum dieser Bewegung. In ihr engagierten sich maßgebende Persönlichkeiten, wie u.a. Museumsdirektor Emil Högg, Kaufmann Leopold Biermann sowie u.a. die Künstler Hans am Ende, Otto Modersohn, Heinrich Vogeler und Ernst Müller-Scheeßel. Geistiger Mittelpunkt war die bereits 1895 im Bremer Schünemann-Verlag begründete Zeitschrift »Niedersachsen«, die ein Verbreitungsgebiet von Westfalen bis Mecklenburg erreichte. Heimatschutz sollte

14 Schon 1929 erschien ein Bildband über ausgewählte Bauten von Carl Krahn. Wohnhausbauten: Architekt Regierungsbaumeister a.D. Carl Krahn – Bremen 1929.

15 Hartung, Kunsthandwerk, a.a.O., S. 42.

16 Aschenbeck, Aus einem Guß, a.a.O., S. 13.



Fotos des neuerbauten Fichtenhofs und des ebenfalls auf dem Grundstück errichteten Hofmeierhauses aus dem Buch: Wohnhausbauten: Architekt Regierungsbaumeister a.D. Carl Krahn

sich so vor der NS-Verfolgung retten konnten.⁴⁵ Kaethe Roloff starb am 17.1.1990 in London.⁴⁶

Exkurs: Die »Nordsee« Deutsche Hochseefischerei AG im Jahre 1931 – Ein Firmenporträt

An dieser Stelle ist ein Blick auf die »Nordsee« Deutsche Hochseefischerei AG zu werfen, die 1931 ihren Generaldirektor Hans Wriedt entließ und Wilhelm Roloff damit bereits in jungen Jahren die Gelegenheit der Übernahme einer Führungsaufgabe bei einem deutschen Marktführer eröffnete:

Die »Nordsee« Deutsche Hochseefischerei, 1896 von Bremer Kaufleuten mit einem Kapital von 3 Mio. Mark gegründet⁴⁷ und 1931 mit dem Heimathafen und den Verarbeitungsbetrieben noch in Nordenham ansässig, war zu der Zeit bereits das größte deutsche Fischfang-, Fischverarbeitungs- und Fischhandelsunternehmen.

In ihrem Firmenwappen mit dem goldenen Schlüssel prangte das Motto: *Pro toto quid contribuamus* (übersetzt: Für's Ganze lasst uns tätig sein).

Allerdings vermochte alles Streben, diesem Firmenmotto gerecht zu werden, im Juli des Jahres 1931 nicht, die Auswirkungen der bis dahin größten Finanzkrise Deutschlands auf die »Nordsee« abzuwenden. Ausgelöst durch den Zusammenbruch der Nordwolle kam es zur Zahlungsunfähigkeit großer und für Bremen wichtiger Banken, der Danatbank und der Schröderbank. Das hatte unmittelbare Auswirkungen auf die »Nordsee«, denn »deren Erwerb von Paketen und Aktien anderer Fischereigesellschaften war mit einem Aufwand von 12,3 Millionen Mark an geliehenem Geld durchgeführt worden«.⁴⁸ Diese Schulden konnten nun nicht mehr refinanziert werden. Auch die Stadt Bremen vermochte nicht zu helfen. Sie hatte durch den Zusammenbruch der o.g. Banken selbst einen Verlust

45 Informationen zum weiteren Lebensweg von Kaethe Robinow und ihrer Tochter Gisela (Grace) stammen aus der E-Mailkorrespondenz mit dem späteren Ehemann Claude Harwood am 21.10.2014.

46 Ihre Tochter Gisela (Grace) heiratete Claude Harwood. Grace (Gisela) Harwood starb am 11.10.2016, ihr Ehemann Claude am 16.11.2016. Aus der E-Mailkorrespondenz mit der Enkeltochter Vanesse Harwood am 9.4.2017.

47 Beckmann, Werner, Die Reedereien ..., a.a.O., S. 145.

48 Zitat aus: Stellungnahme der »Nordsee«, Wesermünder Neueste Nachrichten, 25.9.1931.



Firmenwappen

von mehr als 25 Mio. Mark des bremischen Staatsguthabens⁴⁹ erlitten. Dieser gewaltige Verlust addierte sich zu den schon bestehenden Verbindlichkeiten der Stadt von 288 Mio. Mark. Bremen befand sich infolge dieser Einbußen in einer enormen Finanzkrise.

Die »Nordsee« überlebte nur, weil die Banken insoweit für ein Stillhalteabkommen gewonnen werden konnten. Allerdings gab es anschließend Veränderungen im Aufsichtsrat. An die Stelle des bisherigen Vorsitzenden J. F. Schröder trat der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyds⁵⁰, Ernst Glässel. Stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender blieb Dr. Carl Melchior, hochangesehener Mitinhaber des Hamburger Bankhauses M. M. Warburg, das in dieser Krise das Überleben der »Nordsee« offenbar maßgeblich bewirkt hatte.⁵¹

Im Rahmen der Sanierung der Schröderbank war von der Reichsregierung eine Kursgarantie für einen großen Teil der von ihr an andere Banken verpfän-

49 Escher, Die Wirtschafts- und Finanzkrise, a.a.O., S. 158.

50 Vgl. Was ist mit der »Nordsee«, Bremer Volkszeitung, 24.9.1931.

51 Dr. Carl Melchior, * 13.10.1871, † 30.12.1933, erster familienfremder Teilhaber des Hamburger Bankhauses M. M. Warburg, war Leiter der deutschen Finanzdelegation bei den Friedensverhandlungen zum Friedensvertrag von Versailles. Er hatte dort mit vorzeitiger Abreise gegen die Deutschland extrem schädigenden Bestimmungen protestiert.

deten Schifffahrtsaktien gegeben worden.⁵² Für die Verbindlichkeiten der Danatbank übernahm das Reich eine Ausfallbürgschaft. Anschließend wurde die Danatbank mit allen Beteiligungen, auch denen an der »Nordsee«, von der Dresdner Bank übernommen.⁵³ Diese Übernahme erfolgte rückwirkend zum 1.1.1931. Ab diesem Zeitpunkt ist die Dresdner Bank jahrzehntelang (bis 1982) »Nordsee«-Großaktionärin geblieben.⁵⁴

Die Wirtschaftskrise zwang die »Nordsee« zur einstweiligen Stornierung ihres Vorhabens, das Unternehmen von Nordenham nach Wesermünde zu verlagern. Das erzeugte in der konkurrierenden Küstenstadt an der Wesermündung erheblichen Unmut, hatte Wesermünde doch extra wegen dieses geplanten Vorhabens einen privilegierenden Gewerbesteuerbegünstigungsvertrag mit der »Nordsee« geschlossen.

Im Verlauf des Jahres 1931 wurden Beschuldigungen gegen Generaldirektor Wriedt erhoben, er habe sich persönlicher Verfehlungen schuldig gemacht. Der Vorstand forderte ihn auf, u.a. Auskunft »über unberechtigte persönliche Bezüge und Verfügungen« zu geben.⁵⁵ Die Reaktion Wriedts auf diese Entwicklung erschien wie ein Schuldeingeständnis, er fehlte in der Generalversammlung am 4.12.1931. Gleichzeitig erklärte er den sofortigen Rücktritt von seinen Aufgaben als Generaldirektor. Alle Zeitungen berichteten über den sogenannten Wriedt-Skandal. Dieser Vorgang war für einige Zeit Hauptgesprächsthema in der Welt der bremischen Wirtschaftsführer.

Die Neubesetzung der Vorstandsposten zeigte, dass die früheren Hamburger Anteilseigner der Cuxhavener Hochseefischerei, die seit der Fusion der »Nordsee« mit diesem Unternehmen am Gesamtunternehmen beteiligt waren, nun die Entscheidungen bei der »Nordsee« bestimmten. Robert Ahlf, bisher Prokurist der Cuxhavener Hochseefischerei, wurde neuer Generaldirektor.⁵⁶ Eduard von Horn und Karl Körner behielten ihre bisherigen Vorstandspositionen.

52 Barfuß, Die Wirtschafts- und Finanzkrise, a.a.O., S. 295.

53 Ebd.

54 <http://www.Nordsee.com/at/themen/36/Tradition%20seit%201896>, Zugriff vom 25.11.2012.

55 Verwaltungserklärung der »Nordsee«, nachträglich veröffentlicht in den Bremer Nachrichten, 22.10.1932.

56 Dieter Kokot, Ein großer Lenker der Hochseefischerei, Cuxhavener Nachrichten, 7.10.2000.



Vor dem Wriedt-Skandal – Stapellauf des Fischdampfers AUGUST WRIEDT, benannt nach dem Vater von Hans Wriedt, am 3.3.1930 in Einswarden. – Nach der 1928 erfolgten Großfusion der »Nordsee« mit der Cuxhavener Hochseefischerei sind hier die Vertreter der Reedereiabteilungen in Nordenham und Cuxhaven mit den Vertretern der Werft versammelt: v. l. n. r.: Prokurist Sanders, Friedrichswerft, Maschinen-Inspektor Hinrichs, Cuxhaven, Prokurist Ahlf, Cuxhaven, Inspektor Brummer, Nordenham, Werftdirektor Wiesinger, Direktor Liebtrau, Nordenham, Namenspate und Vater des »Nordsee«-Generaldirektors: August Wriedt, Generaldirektor Hans Wriedt, Prokurist Dr. Kuhr, Nordenham, Direktor von Horn, Cuxhaven

Doch eine neue dynamische Persönlichkeit wurde unmittelbar im Dezember 1931 im Range direkt nach Robert Ahlf als weiteres Vorstandsmitglied berufen: der 31-jährige Wilhelm Roloff!

Die zweite Ehefrau: Lexi von Alvensleben

Wie war Roloffs Kontakt zu Lexi von Alvensleben zustande gekommen? Zu dieser Fragestellung konnte kein schriftliches Zeugnis gefunden werden. Allein der in den USA lebende Sohn Michael Roloff wusste mitzuteilen, wie dieses Kennenlernen seiner Eltern, des 34-jährigen Wilhelm mit der 23-jährigen Lexi in der Familie erzählt wurde:

»Mutters beste Freundin, die Schauspielerin Ursula Liedtke, akquirierte mit ihr Werbeanzeigen. Sie wurden von meinem Vater empfangen und das Ergebnis war anders als zuvor erwartet. Spontan verliebten sich Mutter und er ineinander. Das Verhältnis zueinander muss sogleich so ernsthaft gewesen sein, dass mein Vater sich wenig später von seiner Ehefrau trennte und die Scheidung beantragte.«⁵⁷ Später ergänzte Michael Roloff: »Dazu ist es anzunehmen, dass der Papi auch während seiner ersten wie seiner zweiten Ehe immer hunderte von Affären mit anderen Weibern hatte, meine Mutter hat darüber öffentlich gelacht, innerlich aber kaum.«⁵⁸

Wer war Ursula Liedtke?⁵⁹

Sie war die mittlere von drei Schwestern. Ihre ältere Schwester Ilse war Fotografin, ihre jüngere Schwester Maria war Violonistin.⁶⁰

Ihr Vater Ernst Liedtke war ein am Berliner Kammergericht zugelassener renommiertes Rechtsanwalt und Notar sowie ein passionierter Musikliebhaber. Er stammte aus Christburg/Westpreußen und war nach Hitlers Rassegesetzen jüdisch.

Ihre Mutter Emma, geb. Fahsel, wuchs zusammen mit dem Bruder Helmut⁶¹ bei entfernt verwandten Pflegeeltern, einer Berliner Bankiersfamilie, auf. Ihre Konfession war zunächst evangelisch, als Erwachsene konvertierten sie und ihr Bruder zum katholischen Glauben.

57 Aus der E-Mailkorrespondenz mit Michael Roloff vom 9.4.2012.

58 Aus der E-Mailkorrespondenz mit Michael Roloff vom 12.12.2013.

59 Ursula Gräfin Plettenberg, geb. Liedtke, * 21.10.1912 in Berlin, † 16.4.1995.

60 Die biografischen Angaben wurden dem Verfasser freundlicherweise von ihrer Tochter Cornelia von Einem übermittelt. Da Ursula Liedtke im Jahre 1943 zu ihrer Freundin Lexi zog und damit auch Bewohnerin des Fichtenhofs wurde, sollen diese biografischen Informationen hier mitgeteilt werden.

61 Bei Ursulas Onkel Helmut handelt es sich um Helmut Fahsel, der zum Katholizismus konvertierte und bis zum Machtantritt Hitlers 1933 ein bekannter Kaplan und theologischer Vortragsredner war.

Ernst Liedtke wandte sich später von der jüdischen Religion ab und konvertierte zum evangelischen Christentum. Beide Eltern pflegten eine anspruchsvolle Geselligkeit mit Hauskonzerten und literarischen und philosophischen Vorträgen. Das Gästebuch wies Besuche u.a. von Gerhart Hauptmann und Pablo Casals aus.

Als Liedtke feststellte, dass alle drei Töchter künstlerische Berufswege einschlagen wollten, entschloss er sich, jeder die bestmögliche Ausbildung zu ermöglichen. Ilse erhielt von ihm ein komplettes Fotoatelier, Maria konnte zu den besten Violinlehrern in die Ausbildung gehen.

Ursula Liedtke wollte zum Theater gehen. Sie absolvierte die Schauspielschule bei Ilka Grüning, bei der u.a. auch schon Lilli Palmer, Brigitte Horney und Inge Meysel ihre Ausbildungen erhalten hatten. Den künstlerischen Tanz lernte sie bei Maria Matrei, geb. Sterna, einer Nichte von Kaethe Kollwitz.

In Bremen hatte Ursula Liedtke mit 18 Jahren ihr erstes Engagement. Am 17.8.1931 zog sie in die Hansestadt, die für drei Spielzeiten, bis zum 15.6.1934, ihre Heimat wurde. Ein im Staatsarchiv Bremen aufbewahrter Spielplan 1933/34 des Bremer Schauspielhauses weist sie als Mitglied des Theaterensembles aus.⁶²

Hier wird sie von ihrer zwei Jahre älteren Freundin Lexi von Alvensleben öfter besucht worden sein.

Doch wie kamen die Freundinnen auf den Gedanken, gerade bei der Fischereifirma »Nordsee« wegen einer Werbeanzeige anzufragen und dazu den Generaldirektor Wilhelm Roloff aufzusuchen? Gab es eine Verbindung zu dieser Firma?

Lexi stammte aus vermögendem Hause. Gleichwohl entsprach es wohl ihrem modernen Selbstverständnis, einen eigenen Verdienst anzustreben. Mit dem Akquirieren von Werbeanzeigen Geld zu verdienen, schien ihr offenbar eine Möglichkeit, Kreativität und Erwerbssinn zu kombinieren. Durch öffentliches Auftreten Geld zu verdienen, war in der Familie Alvensleben allerdings keine alleinige Idee von Lexi. Ihre jüngere Schwester Annali hatte bereits Erfahrungen in der Werbebranche gemacht. Ihr hübsches Gesicht tauchte um 1930 in der Zeitungswerbung für ein Hautpflegemittel auf, und das, obwohl die Eltern solche Selbstdarstellungen eigentlich strikt ablehnten.⁶³

Ob ihr Vater allerdings wusste, dass seine Tochter Lexi beim Generaldirektor der »Nordsee« vorstellig wurde, der Firma, bei der er kurz zuvor Mitglied

62 Vgl. Akte 9, S 9–23 13, Staatsarchiv Bremen.

63 Alvensleben, Abgehoben, a.a.O., S. 39.

des Aufsichtsrates geworden war, darf bezweifelt werden.

Am 26.1.1934 anlässlich der Ordentlichen Generalversammlung der »Nordsee« für das Geschäftsjahr 1932/33 war seine Berufung erfolgt. Im Geschäftsbericht heißt es, dass der in Berlin wohnende Werner von Alvensleben zu den 19 Mitgliedern des Aufsichtsrates der »Nordsee« zählte.⁶⁴

Es kann spekuliert werden, ob für Roloffs Scheidung und die spontane Heirat mit der Tochter des Mitglieds seines Aufsichtsrats auch Karriereüberlegungen Roloffs eine Rolle gespielt haben könnten. Wie sein Sohn Michael dem Verfasser mitteilte, hatte Wilhelm Roloff schon während seiner ersten Ehe eine Vielzahl sexual-



Ursula Liedtke, fotografiert um 1932 im Berliner Fotoatelier ihrer Schwester Ilse

ler Affären, eheliche Treue bedeutete ihm offenbar nicht viel.⁶⁵ Warum sollte er sich aber scheiden lassen und mit Lexi eine neue Ehe eingehen? Gab es Gesichtspunkte, gerade für Lexi einen radikalen Schnitt seiner ehelichen Verbindung vorzunehmen? Offenbar war das der Fall. Wilhelm Roloff erkannte immer recht gut die Zeichen der Zeit und »hatte ein Gespür für Notwendigkeiten«.⁶⁶ Paul Lübcke, Prokurist bei der »Nordsee«, der unter seiner Führung den Fischindustriebetrieb Seeadler innerhalb der »Nordsee« aufgebaut und bis 1945 geleitet hatte, nennt ihn sogar einen »Konjunkturritter ersten Ranges«.⁶⁷ Eine familiäre Verbindung zur Familie von Alvensleben konnte seinerzeit nützliche Kontakte in höchste gesellschaftliche Kreise eröffnen und auch eine Verbindung

64 Geschäftsbericht der »Nordsee« vom 26.1.1934, nur in diesem Geschäftsjahr ist Werner von Alvensleben als Mitglied des Aufsichtsrats genannt, sein Verbleiben wird anschließend wegen der entstandenen familiären Nähe zu einem Vorstandsmitglied nicht mehr möglich gewesen sein.

65 Aus der E-Mailkorrespondenz mit Michael Roloff vom 12.12.2013.

66 Aus der E-Mailkorrespondenz mit Roloffs Nichte, Stephanie, vom 21.3.2012.

67 Brieffragment Paul Lübcke ca.1947/48, im Archiv Peter Kruse.

zu potenziellen Investoren schaffen, auf die Wilhelm Roloff als Finanzvorstand der »Nordsee« dringend angewiesen war. Sein potenzieller künftiger Schwiegervater war in Wirtschaftskreisen bestens vernetzt, saß in weiteren Aufsichtsräten und hatte enge Kontakte zu führenden Persönlichkeiten der Politik, bis hin zum Reichspräsidenten von Hindenburg. Es war offenbar lohnend, in diese Familie einzuheiraten.

Am 1.6.1934 wurde vor dem Standesbeamten in München die Ehe von Wilhelm Roloff und Lexi von Alvensleben geschlossen und am 5.6.1934 wurde in Feldafing bei München die Hochzeit gefeiert. Lexis Onkel Adolkar Graf Einsiedel stellte seine Villa für das Fest zur Verfügung.⁶⁸

Das junge Paar zog anschließend aber nicht in das bisher von Wilhelm Roloff in Bremen-Horn bewohnte Haus und auch nicht nach Wesermünde, dem neuen Sitz des Unternehmens. Die repräsentative Wohnanlage des Fichtenhofs in Bremen-Schönebeck wurde stattdessen als Wohnsitz angemietet. Schon am 16.6.1934, wenige Tage nach der Hochzeit, erfolgte Roloffs Ummeldung von der Straße Alten Eichen 30 in Bremen-Horn zum Fichtenhof in das damals preußische Schönebeck.⁶⁹

Die Abgeschiedenheit des Anwesens in einer repräsentativen Parkanlage muss dem jungen Paar offenbar gefallen haben. Anders als seinerzeit Professor Otto Schmidt, der das Haus nur als Sommersitz genutzt hatte, wurde der Fichtenhof nun ständiger Hauptwohnsitz der neuen Bewohner.

Ein Argument, nicht gleich nach Wesermünde umzuziehen, wird wohl auch der Umstand gewesen sein, dass Wilhelm Roloff seine Vorstandstätigkeit für die »Nordsee« mit anderen Aufsichtsratsverpflichtungen in Gesellschaften, an denen die »Nordsee« beteiligt war, verbinden musste. Der Fichtenhof wird für Wilhelm Roloff nicht nur Wohnhaus gewesen sein. Die Größe und die Architektur des Anwesens zeigen zweifellos, dass dieses auch für Repräsentationszwecke geeignet war. Wilhelm Roloff hatte hier einen angemessenen Rahmen für seine berufliche und gesellschaftliche Stellung als stellvertretender Direktor und maßgeblicher Leiter eines der größten Unternehmen der Lebensmittelwirtschaft Deutschlands. Auch die zahlreichen Dienstreisen im Rahmen der Erweiterung des Filialnetzes und für den Aufbau von Zulieferbetrieben im gesamteuropäischen Rahmen hatten offenbar gegen einen Wohnsitz an der Peripherie gesprochen. Ab 1933 hatte Wilhelm Roloff mehrfach Geschäftsreisen nach England, Frankreich, USA,

68 Alvensleben, Abgehoben, a.a.O., S. 81.

69 Vgl. Einwohnermeldekarte, Staatsarchiv Bremen.



Lexi von Alvensleben, fotografiert um 1932 im Berliner Fotoatelier von Ilse Liedtke



Hochzeitsfoto Lexi und Wilhelm Roloff

Österreich, Italien, Dänemark, Norwegen, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und Holland zu unternehmen. Sie dienten dem Fischein- und -verkauf, den Besuchen der Tochtergesellschaften der »Nordsee« und später auch vielfach der Muttergesellschaft, dem international tätigen Unilever-Konzern.⁷⁰

Doch, was war das für eine Familie, in die Wilhelm Roloff eingehiratet hatte?

Die Familie von Alvensleben

Zunächst ist die Person seines neuen Schwiegervaters vorzustellen. Werner von Alvensleben ist nur für das Geschäftsjahr 1932/33 als Mitglied des Aufsichtsrats der »Nordsee« im Geschäftsbericht der AG verzeichnet, die Verschwägerung mit dem Vorstandsmitglied Wilhelm Roloff wird den weiteren Verbleib in diesem Gremium ausgeschlossen haben. Geboren wurde Alvensleben am 4.7.1875 in Neugattersleben bei Magdeburg, dem Stammsitz dieses Zweiges derer von Alvensleben, einer der führenden Adelsfamilien des wilhelminischen Deutschlands. Ein Mitglied der Adelsfamilie schrieb in einer Schrift zur Geschichte Neugatterslebens: Schon sein Vater, Werner Alvo Graf von Alvensleben (1840 – 1929), »gehörte im Kaiserreich zu den großen Figuren internationalen Lebens vor 1914. Er besaß große unternehmerische Begabung und machte Neugattersleben ab 1869 zu einem Spitzenbetrieb der Provinz Sachsen«.⁷¹

Nach dem Ersten Weltkrieg engagierte sich Alvensleben wieder in der Politik. War er vor dem Kriege noch Mitglied der Konservativen Partei gewesen, so trat er jetzt keiner politischen Partei mehr bei. Er wirkte im Hintergrund.

Alvensleben gehörte, wie auch sein Schwager Manfred von Lehndorff, zu den 15 Unterzeichnern des mutigen Manifestes aus dem Jahre 1926: »Aufruf an den Deutschen Adel. Politische Betrachtungen zur Zeitgeschichte« von Rochus Freiherr von Rheinbaben, mit dem die gefährdete Weimarer Demokratie gestützt werden sollte. Darin hieß es u.a., nur gefestigte und von allen Bevölkerungskreisen unterstützte und akzeptierte staatliche Strukturen könnten der Wirtschaft die benötigten verlässlichen Fundamente sichern und den für Wachstum und Arbeitsplätze nötigen Rahmen garantieren. Aus diesem Manifest klangen neue,

70 Vgl. Entnazifizierungsakte Wilhelm Roloff, 4,66 -I- 9186, Staatsarchiv Bremen, Anlage 2 zum Meldebogen.

71 Alvensleben, Neugattersleben, a.a.O., S. 9.

für die meist konservative, kaisertreue Adelsschicht ungewohnte Appelle: »Mit Fug und Recht haben wir in kaiserlichen Zeiten verlangt, dass sich die republikanisch gesinnten Kreise des deutschen Volkes in den Rahmen der monarchischen Staatsform fügten und dem Kaiser die Ehre erwiesen, die ihm als Oberhaupt des Deutschen Reiches zukam. In gleicher Weise soll man aber jetzt von dem Adel die Selbstdisziplin verlangen, dem Vaterlande zu dienen, auch wenn ihm – einer Minorität – die Staatsform nicht paßt, die gegenwärtig von der Mehrheit des deutschen Volkes als gegeben angesehen wird. ... Es gehört Mut zur Selbstkritik, es gehört Mut dazu, sich zu der Erkenntnis durchzuringen, dass der Adel dem Wandel der Zeiten Rechnung tragen muß und sich nicht auf altem Ruhm ausruhen darf, wenn der Glanz alter Namen, zu denen noch viele gläubig aufblicken, nicht verlöschen soll ... Wer den Mut zur Verantwortung nicht mehr hat für sein Handeln, der muß abtreten und soll seinen Ruhm und seine Traditionen einschachteln und in der Masse verschwinden. Wir stehen an einem Wendepunkt der deutschen Politik, ja vielleicht der deutschen Geschichte. Ob wir den richtigen Weg beschreiten, können erst die kommenden Jahrzehnte lehren ... Es genügt aber nicht, dass einzelne führende Köpfe des Adels hervortreten, sondern der Adel in seiner Gesamtheit sollte das Gebot der Stunde erkennen. Die nächsten Monate und Jahre können entscheidend sein für das Ansehen und die Stellung, die der deutsche Adel im deutschen Volk einnehmen wird.«⁷²

Doch Alvensleben war selbst nicht durchgehend von dieser mutigen Entschlusskraft geleitet. Seine Kinder kannten ihn anders. Lexis Schwester Annali beschreibt ihren Vater wie folgt: »Vater hatte zu den meisten Dingen des Lebens ein seltsam unernstes, oder eher distanziert belustigtes Verhältnis ... Er verstand sich, und das machte seinen Charme aus, auf die liberale Haltung des Laisser-faire und Laisser-aller ... dass er als zweitältester Sohn (der älteste war 1914 gefallen) den Besitz Neugattersleben nicht übernehmen sollte, in den Augen seines Vaters somit als Familienerbe nicht in Betracht kam, könnte darauf schließen lassen, dass er nicht so recht in das Bild preussisch-wilhelminischen Landjunkertums paßte ... Der Lauf seiner Welt war immer so etwas wie eine Folge anekdotischer Begebenheiten ...«⁷³

Alvensleben war im politischen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands der 1920er und frühen 1930er Jahre gleichwohl ein angesehener Geschäftsmann. Mit Export- und Finanzierungsgeschäften war er aber offenbar nicht immer

72 Rheinbaben, Rochus Freiherr von, An den Deutschen Adel, S. 3–27, zitiert nach Vollmer, Doppelleben, a.a.O., S. 115–117.

73 Alvensleben, Abgehoben, a.a.O., S. 50–52.

erfolgreich. Gelegentlich mussten Überbrückungskredite auch im Freundes- und Bekanntenkreis aufgenommen werden.⁷⁴ Hinsichtlich seines politischen Wirkens gehörte er zum engeren Kreis um den späteren Reichswehrminister und Reichskanzler General Kurt v. Schleicher. Für Schleicher war er im Mai 1932 täglich als Kurier zwischen Berlin und Gut Neudeck, dem Wohnsitz Hindenburgs, unterwegs.⁷⁵ Damit unterstützte er die von Hindenburg betriebene Schwächung Brünings, die am Ende zu dessen Rücktritt führte. Enge Kontakte verbanden von Alvensleben auch mit dem Chef der Heeresleitung, Generaloberst Kurt v. Hammerstein-Equord.⁷⁶ Alvensleben war Teil derjenigen Kreise, bestehend aus Adel, Großgrundbesitz, Industriellen, Militär und hoher Beamenschaft, die glaubten, die Nationalsozialisten »zähmen« zu können, indem sie Ihnen Teilhabe an der Macht verschafften. Dazu hatte er auch Spenden der Wirtschaft an die NSDAP zwecks »Landschaftspflege« vermittelt und dabei enge Kontakte zu führenden Kräften der NSDAP, insbesondere zu Himmler und Röhm, aufgebaut. SA-Führer Ernst Röhm war sein Duzfreund.⁷⁷

74 Schuldanerkenntnisse aus den Jahren 1924, 1928, 1929 im Archiv der Familie von Alvensleben, Bestand Werner Neugattersleben (1875–1947).

75 Brüning, Heinrich: Memoiren 1918–1934, Stuttgart 1970, S. 594.

76 Entnommen aus: Dr. Reimar von Alvensleben (http://www.familie-von-alvensleben.de/index.php?option=com_content&task=view&id=184&Itemid=218), Zugriff vom 14.11.2011.

77 Siehe Briefe im Archiv der Familie von Alvensleben, Bestand Werner Neugattersleben (1875–1947).

Werner jr.: Vom NS-Terroristen zum Ausgebürgerten

Mit Unterstützung seiner Kontakte in die NSDAP konnte Alvensleben seinen Sohn Werner jr., der nach seinen Maßstäben keinen guten Weg ging, in der SS unterbringen. Doch die SS war nicht die ehrenwerte Eliteeinheit, die sie nach außen hin zu sein vorgab. Offenbar ging dem Sohn in dieser Gemeinschaft jedes rechtsstaatliche Empfinden verloren. Werner jr. verübte und plante im Juni und Juli 1933 mehrere nationalsozialistische Attentate in Österreich. Dafür wurde er dort zu »drei Jahren schweren Kerker« verurteilt. Im Zusammenwirken Himmlers mit Werner von Alvensleben sen. und österreichischen Stellen wurde er aber begnadigt und ausgetauscht.⁷⁸ Es erregte in diesem Zusammenhang jedoch den Ärger Hitlers und anderer, dass Werner von Alvensleben sen. im Hinblick auf den Austausch direkte Gespräche mit dem österreichischen Minister Emil Fey, dem potenziellen Anschlagsoffer, führte.

Himmler und Röhm müssen von den Anschlägen gewusst und sie wohl auch mitgeplant haben. Sie kümmerten sich anschließend wohlwollend um Werner von Alvensleben jr. Himmler vermittelte ihn an die SS-Junkerschule in Bad Tölz. Doch aus bisher nicht feststellbaren Gründen verlor Werner jr. kurze Zeit später jeglichen Rückhalt in der NS-Bewegung. Wie ein Ausgestoßener meldete er sich am 1.2.1935 von seinem Wohnsitz Berlin ab, wohnte danach eine Zeitlang bei seiner Schwester auf dem Fichtenhof, musste dann aber Deutschland verlassen. Er wanderte nach Südafrika aus, wurde dort bei Kriegsbeginn 1939 als Angehöriger einer Feindnation interniert und in ein Lager nach Rhodesien gebracht. Aus diesem konnte er fliehen und nach Mosambik entkommen. Im März 1944 wurde

78 Über die Attentate sind laut Mitteilung durch Reimar von Alvensleben, Archivar des Familienverbandes von Alvensleben, inzwischen zwei historische Ausarbeitungen erschienen:

a) Richard Schober: Ein politisch verführter junger Mann? Werner von Alvensleben und das Attentat auf Richard Steidle (11.6.1933). *Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde Nord-, Ost- und Südtirols*. Band 76/2012. Innsbruck 2012, S.399–414 – und b) Richard Schober: Zur Begnadigung des Steidle-Attentäters Werner von Alvensleben jun. (1933). *Die Korrespondenz von Werner von Alvensleben sen.*



Werner von Alvensleben jr., Safariunternehmer in Mosambik, wo er sich für einen nachhaltigen Natur- und Wildschutz einsetzte. Er betreute ein Gebiet, so groß wie die Schweiz. Foto Christian von Alvensleben: 1963

ihm die Ausbürgerung aus der deutschen Staatsangehörigkeit durch das deutsche Generalkonsulat in Lourenço Marques (heutiger Name: Maputo) mitgeteilt.⁷⁹ Am 15.11.1946 schrieb ihm sein Vater in einem liebevollen Brief, er möge nicht nach Deutschland zurückkehren.⁸⁰ Die Hintergründe dieses Ratschlags sind nicht bekannt.

mit Heinrich Himmler. *Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde Nord-, Ost- und Südtirols*. Band 78/2014. Innsbruck 2014.

79 Aus dem Archiv der Familie von Alvensleben, Bestand Werner Neugattersleben (1875–1947).

80 Brief im Archiv der Familie von Alvensleben, Bestand Werner Neugattersleben (1875–1947).



Kurz nach seiner Hochzeit lädt Wilhelm Roloff (obere Reihe, 3.v.r.) im Sommer 1934 eine Gruppe seiner Kolleginnen und Kollegen zu einem Betriebsausflug ein. Ziel ist sein neuer Wohnsitz auf dem Fichtenhof. Lexi Roloff steht in der mittleren Reihe mitten in der Gruppe

über den Jahreswechsel 1933/34 einen Skiurlaub in der Schweiz und unternahm im März/April 1934 eine Erholungsreise nach Italien.¹⁰⁸

Der Umzug der Zentralverwaltung von der Hakenstraße in Bremen in einen umgebauten ursprünglich als Salzlager genutzten mehrstöckigen Bau am Ostufer des Alten Handelshafens in Wesermünde fand Ende Juni statt, kurz nach seiner Hochzeit. Anfang August folgte diesem die Verlegung des Reederei-Betriebes von Nordenham nach Wesermünde.

Ende Juni 1934 befand sich Roloffs Schreibtisch nun in Sichtweite der eigenen Fischereiflotte. Er war im Vorstand zuständig für Finanzen, für die Verarbeitung und die Vermarktung der Fänge. Die veränderten Abläufe im Hafensbereich rechneten

108 Entnazifizierungsakte Wilhelm Roloff, 4,66 -I- 9186 Staatsarchiv Bremen, Folgeblatt zum Meldebogen.



Einladung zur Filmvorführung im Fischladen auf der Zeil in Frankfurt/Main

sich umgehend. Die Anlandungen stiegen von 270.000 t im Jahre 1932 auf 420.000 t im Jahre 1936.¹⁰⁹ Die Reederei stellte nahezu die Hälfte der deutschen Fischereiflotte.

In den Jahren 1932/33 hatte sich Roloff noch gegen Angriffe seines Vorgängers Wriedt zu verteidigen. Dieser bemühte sich offenbar mit Hilfe politischer Instanzen, seine frühere Position als Generaldirektor wiederzuerlangen. Nach der Machtergreifung Hitlers hatte er dafür einen Fürsprecher im »Reichsnährstand« gefunden.¹¹⁰

109 Beese, »Das Eindringen«, a.a.O., S. 20.

110 Schreiben von Wilhelm Roloff an den Bremerhavener Oberbürgermeister vom 24.10.1945, s. Entnazifizierungsakte Wilhelm Roloff, 4,66 -I- 9186, Staatsarchiv Bremen. Der »Reichsnährstand« war eine ständische Organisation der NS-Wirtschaft, die der Lenkung der Produktion, des Vertriebs und der Preise von landwirtschaftlichen Erzeugnissen diente.



Einheitliche Verpackungen und einheitliche Ladenlokale sorgten für die zunehmende Bekanntheit der Marke

Roloff konnte sich erfolgreich dagegen wehren. Er festigte seine Stellung vor allem auch dadurch, dass ihm bald ein geschickter Ausbau des Filialnetzes gelang.¹¹¹ Bei seinem Eintritt in das Unternehmen gab es in Deutschland 128 Filialen in 51 Städten und in Österreich weitere 32 Läden. Zum Zeitpunkt des 40-jährigen Bestehens 1936 war das Unternehmen bereits in 80 Städten in Deutschland und Österreich mit eigenen Verkaufsstellen präsent. Die Expansion setzte sich bis in die Kriegszeit hinein fort. Die größte Ausdehnung hatte das Netz der Verkaufsstellen offenbar im Juni 1941, als es »Nordsee«-Geschäfte in 168 Städten gab. Viele Großstädte verfügten auch über mehrere Geschäftslokale.¹¹²

111 S. Lübcke-Brieffragment von 1945/46.

112 So den jährlichen Geschäftsberichten der AG entnommen; spätere Geschäftsberichte aus den Kriegsjahren enthalten hierzu keine Angaben.



Teilnehmerinnen eines »Nordsee«-Kochkurses in Beuthen/Oberschlesien

Dieses Wachstum war möglich, weil Wilhelm Roloff neue, bisher wenig verbreitete Vermarktungsstrategien einführte. Gleich nach seinem Eintritt in das Unternehmen hatte er 1932 eine eigene Werbeabteilung gegründet. Ihre Aufgabe war es, »sich mit der Durchführung großer Seefischereiveranstaltungen, bestehend aus Film- und Lichtbildervorträgen, verbunden mit Schaukochen und Kostproben zu befassen. Im Anschluss wurden Kochkurse durchgeführt. 15 Lehrküchen waren in Betrieb.

Das monatlich erscheinende »Nordsee«-Magazin und Inserate in den Tageszeitungen der Städte, in denen sich Verkaufsstellen befanden, sorgten für die wachsende Bekanntheit der Marke »Nordsee«. Auch mit Plakaten, Filmen, Handzetteln wurde geworben.«¹¹³



Optimierte Formen der Schaufensterausstellungen zogen in die Städte ein, angeführt von den Filialen der »Nordsee«. Eine nachhaltige Werbemaßnahme war die Etablierung eines Logos. Der »Bojenfisch«, eine Grafik, die einen Fisch auf Wellen mit dem Schriftzug »Nordsee« neben einer

113 Der Fischerbote, Jahrgang 1934, »Nordsee«-Archiv Hoffmann im Bestand des Dt. Schiffahrtsmuseums Bremerhaven

Personenregister

A

- Abs, Hermann Josef, Bankier 265
- Ahlers, Dr., Richard, Jurist 30, 53
- Ahlf, Robert, »Nordsee«-Generaldirektor
35f., 64, 70, 75, 96, 122, 126, 214, 216,
219f., 226
- Alexander, Karl, Kapitän eines Fischdamp-
fers 75
- Alvensleben, (Konstantin Bodo Alvo)
Werner jun., Bruder von Lexi Roloff
46-48, 50, 194f., 252, 255
- Alvensleben, Alexandra, geb. Gräfin von
Einsiedel, Ehefrau von Werner v.
Alvensleben 24, 32, 47f., 130, 157,
174, 252
- Alvensleben, Anna Karoline Harriet
Armgard, genannt Annali, Schwe-
ster von Lexi Roloff 38, 44, 47f.,
141, 191f., 243, 252f., 255, 279, 295
- Alvensleben, Bodo Graf von, Bruder von
Werner von Alvensleben 52
- Alvensleben, Maria Adriana (genannt Bibla)
von, Ehefrau von Werner jun. 255
- Alvensleben, Maria Harriet, genannt Baby,
jüngste Schwester von Lexi Roloff
48, 51, 253, 255
- Alvensleben, Werner Alvo Graf von, Vater
von Werner von Alvensleben 43
- Alvensleben, Werner von, Kaufmann 39,
43, 46f., 49, 51f., 67, 87, 130, 149,
152-154, 176, 196, 204, 222, 252f.,
283
- Andersson, Carl, Kaufmann, Mieter des
Fichtenhofs 16
- Antonioni, Michelangelo, Filmregisseur
281
- Arnim, Albrecht von (Fürstenau) Lexis
Cousin 115, 196
- Arnim, Dedo, Dietlof, Bernd und Gerd,
Söhne von Albrecht und Daisy von
Arnim 279, 203
- Arnim, Margarethe von (genannt Daisy),
seine Ehefrau 164, 196

B

- Backe, Herbert, NS-Ernährungsministers
123
- Bally, Emil, Mitglied des »Nordsee«-
Vorstandes 217f., 222
- Beck, Ludwig, General und Widerstands-
kämpfer 87f.

- Becker, Fritz, Kampfkommandant Bremens 191
- Beese, Wilhelm J., Druckerei-Besitzer in Berlin, Verleger 60, 72-74, 76, 295
- Beissel von Gymnich, Gisela Gräfin, 5. Ehefrau von Wilhelm Roloff 276
- Benefeld, Viktor, Gutsverwalter 200, 202, 244, 247
- Benson, US-Major 221f., 236
- Bernstorff, Albrecht Graf von, Diplomat und Widerstandskämpfer 152, 173
- Bielenberg, Christabel, britische Ehefrau von Peter Bielenberg 50, 109, 111, 132f., 151-154, 295
- Bielenberg, Peter, Jurist 109-111, 151f.
- Bien, Ernest, kanadischer Vertrauensarzt 28, 135, 287
- Birdseye, Clarence, US-amerikanischer Erfinder der Lebensmittelbearbeitung 94f., 103
- Blessing, Karl, Führungskraft im Reichswirtschaftsministerium und Unilever-Manager 75f., 118-120, 123, 173, 223, 235, 238, 260, 263-269, 288
- Bock, Wilhelm, Berliner Gestapo-Chef 170
- Bonhoeffer, Klaus, Chefsyndikus der Deutschen Lufthansa 173
- Borch, von der, Alhard Karl Adrian Jesaias 99f.
- Borch, von der, Alhard Leopold Ottomar Philipp Kasimir Friedrich 13-15, 99
- Bormann, Martin, Leiter der NS-Partei-Kanzlei 146, 221
- Brenninkmeijer, Frau 188
- Brücklmeier, Eduard, Staatsbeamter und Widerstandskämpfer 109-116, 133, 143, 146f.
- Buhr, Wilhelm, Mitglied des »Nordsee«-Vorstandes 98, 218, 222
- Bührle, Emil, Schweizer Unternehmer 266-268
- Burchard-Motz, Wilhelm, Versicherungskaufmann 228, 231
- Busch, Ursula, Sekretärin 260
- ## C
- Canaris, Wilhelm, Admiral und Widerstandskämpfer 83, 88, 169
- Christiansen, Carl Fr. »Nordsee«-Aufsichtsrat 228f., 231f.
- Cooper, Francis D'Arcy, Unilever-Manager 68, 90f.
- ## D
- Daelen, Dr. Maria, Ärztin 140-142, 146
- Dehnerdt, Sabine, Nichte von Wilhelm Roloff 25-28, 30, 139, 236, 270, 276, 301
- Dettmers, Dr. Otto, Jurist 228-231, 280
- Dibelius, D. Otto, Theologe 251
- Döderlein, Dr. Gustav, Arzt am Staatskrankenhaus der Polizei in Berlin 136f.
- Dohnanyi, Hans von, Jurist und Widerstandskämpfer 80, 127
- Dönhoff, Dietrich Graf von, genannt Dieter, Ehemann von Karin Gräfin von Dönhoff 164, 198
- Dönhoff, Karin Gräfin von, genannt Sissi, Schwester von Heinrich Graf von Lehndorff 159f., 198, 261

Dönhoff, Marion Gräfin von, Schwester
von Dietrich Graf von Dönhoff
164, 296

Duckwitz, Dr. Richard, Politiker 228, 231

Duisberg, Carl, Aufsichtsratsvorsitzender
der I. G. Farben 183

Duisberg, Viola, Schauspielerin 181, 183

E

Einem, Cornelia von, Tochter von Ursula
Liedtke 37, 182-185, 189, 280, 299,
301

Engel, Willi, »Nordsee«-Chauffeur 215,
284

Ernst, Karl, SA Gruppenführer 49

F

Fellgiebel, Erich, General und Wider-
standskämpfer 128f.

Fischer, Dr. Otto C., Bankier 90

Frankenbach, Dr. MVU-Justitiar 122, 125,
127

Freisler, Roland, Präsident des „Volksge-
richtshofes“ 147, 153

Fritsch, Werner Freiherr von, General 87

Funk, Walther, NS-Führer, Reichswirt-
schaftsminister 71

G

Gardemin, Fedor, Ev. Vertriebenenhilfe
251

Georgie, Agnes Marie 209

Gisevius, Bernd, Politiker, Staatsbeamter
und Widerstandskämpfer 80, 83,
87f., 169, 170, 222

Glässel, Ernst, Aufsichtsrat 34

Glüsing, Elisabeth, Kinderfrau im Hause
Roloff 178, 180, 197

Goerdeler, Carl Friedrich, Jurist, Politiker
und Widerstandskämpfer 76, 84,
87, 114f.

Göring, Hermann, NS-Führer, Beauftrag-
ter für den Vierjahresplan 70, 72,
74f., 93, 95f., 104, 121, 123-126, 216,
224, 227f.

Graeber, Lisbeth, Kinderfrau der Lehn-
dorff-Familie 157, 198

Gritzbach, Dr. Erich, Ministerialdirektor
und SS-Führer 122f.

Grüning, Ilka, Schauspielerin 38, 184

H

Halder, Franz, General 88f.

Halem, Nikolaus Christoph von, Jurist und
Widerstandskämpfer 80

Hammerstein-Equord, Kurt von, Chef der
Heeresleitung 87

Hanssen, Kurt-Walter, NS-Generalstaats-
anwalt in Berlin 173

Harmsen, Helmut, Jurist 110

Harnack, Arvid und Mildred, Mitglieder
einer Widerstandsgruppe 137

Haubach, Theodor, Journalist und Wider-
standskämpfer 150

Haushofer, Albrecht, Geograf 137

Hendriks, Petrus D. H., genannt Pieter,
Unilever-Manager 66-68, 81, 89,
120, 125, 223-225, 228, 237

Hillenbrand, Martin J., US-Vizekonsul in
Bremen, später US-Botschafter in
Deutschland 194f., 297

- Himmeler, Heinrich, NS-Führer, Reichsführer-SS 45-47, 50, 86, 98, 119, 151, 298
- Hitler, Adolf, NS-Führer, Reichskanzler 37, 46f., 49-52, 55, 60, 69, 71, 75, 80, 84, 87-92, 97, 101, 103, 111, 127, 129, 131, 136, 148, 157f., 160, 176, 195, 298
- Hölling, Alfred, Bankier (Dresdner Bank) 226, 230
- Homann, Hugo, Margarine-Fabrikanten 223
- Hoover, Herbert, US-Leiter der Hilfsaktion für Europa 215
- Hübener, Otto, Versicherungskaufmann und Widerstandskämpfer 80, 173
- Hüweler, Anton, MVU-Direktor 232
- K**
- Kalnein, Hans-Georg Graf, Vater von Gottliebe Gräfin von Lehndorff 160
- Kanitz, Gerhard Graf von, Gutsbesitzer 181
- Kaufmann, Karl, NS-Gauleiter 126, 224, 226, 228
- Kerrl, Hanns, NS-Justizminister Preußens 182
- Kießel, Georg, SS-Sturmbannführer 135
- Klinner, Helmuth, Gärtner, Sohn v. K. F. Klinner 11, 15, 17f., 132, 277, 283
- Klinner, Karl-Friedrich, Gärtner 17, 18, 259
- Knyphausen, Fürst zu 189
- Koch, Dr. Helmuth, Oberbürgermeister von Wesermünde 233
- Körner, Karl, Mitglied des »Nordsee«-Vorstandes 35, 214, 217
- Krahn, Carl, Architekt des Fichtenhofs 16, 18-20, 23, 298, 302
- Krause, Hermann, Bankier 228
- Kulenkampff, Hanna, 3. Ehefrau von Wilhelm Roloff 259, 265, 270
- L**
- Langbehn, Carl, Jurist und Widerstandskämpfer 151
- Lehndorff, Harriet Gräfin von, genannt Nita, geb. Gräfin von Einsiedel, Ehefrau Manfreds 157, 163, 198, 243, 284
- Lehndorff, Catharina Gräfin von, Tochter von Heinrich und Gottliebe 160, 203, 207, 241, 283
- Lehndorff, Gabriele Gräfin von, Tochter von Heinrich und Gottliebe 160, 203, 207, 238, 241, 283
- Lehndorff, Gottliebe Gräfin von, (genannt Mausi) Ehefrau Heinrich Graf von Lehndorffs 128-130, 157f., 160, 198, 203, 206f., 241, 247, 251, 261, 272, 277f., 280, 281f., 284, 298
- Lehndorff, Heinrich Graf von, Offizier, Gutsbesitzer und Widerstandskämpfer 87, 114, 128-130, 147, 157-160, 207, 247, 251, 298
- Lehndorff, Manfred Graf von, Gutsbesitzer 43, 163, 198, 200, 236, 244f., 247, 256, 283f.
- Lehndorff, Maria Eleonore Gräfin von, (genannt Nona) Tochter von Heinrich und Gottliebe 160, 203f., 207, 284

Lehndorff, Vera Gräfin von, Tochter von
Heinrich und Gottliebe 12,
160-162, 192-194, 198f., 203-211,
239f., 243, 261, 273, 278f., 281, 283,
298

Liedtke, (tschechisiert: Lidka), Maria,
Geigenvirtuosin 38, 183

Liedtke, Emma, geb. Fahsel, Ehefrau von
Ernst Liedtke 37

Liedtke, Ernst, Jurist 37f., 182f.

Liedtke, Ilse, Fotografin 38, 41, 183

Liedtke, Ursula, verh. Plettenberg, Schau-
spielerin 10, 37-39, 182-187, 280,
290, 301

Lindemann, Fritz, General und Wider-
standskämpfer 128, 148

Lübecke, Paul, »Nordsee«-Prokurist 30, 39,
74f., 102, 130, 214, 234, 302

Lucht, Otto, Kapitän 219

M

Marwede, Hermann, Kaufmann 228

Mehl-Mühlens, Maria, Rennstallbesitze-
rin 256

Melchior, Dr., Carl, Bankier 34, 56f., 218f.

Mellenthin, Hans-Joachim Wilhelm Ernst
von, Stiefvater von Gottliebe
Gräfin von Lehndorff 242

Moltke, Helmuth James Graf von, Jurist
und Widerstandskämpfer 83, 85,
91

Mosch, Hermann und Heinrich, Spiegel-
fahrten der Fichtenhofer Kinder
180

Müller, Heinrich, Gestapo-Chef 139, 143,
173

N

Niemöller, Martin, Theologe 158, 251

O

Olbricht, Friedrich, General und Wider-
standskämpfer 107, 113, 127, 130,
134, 158

Oster, Hans, Offizier und Widerstands-
kämpfer 80, 87-90, 109, 111-114,
127, 152, 169, 298

Ottesen, A.J.A., dänischer Erfinder der
Lebensmittelbearbeitung 94

P

Pechel, Dr., Rudolf, Publizist 86f.

Petersen, Rudolf, Hamburger Erster
Bürgermeister 217, 224-227

Planck, Erwin, Staatssekretär und Wider-
standskämpfer 80

Plank, Rudolf, deutscher Erfinder der
Lebensmittelbearbeitung 94

Plettenberg, Franziskus Graf, Offizier
162, 184f., 197, 280

Pommer, Dr. Charlotte, Ärztin 12, 50,
136-150, 153f., 156, 168-175, 253,
270, 293

Posse, Ernst, NS-Staatssekretär 119, 122f.,
125

Q

Quetting, SS-Sturmabführer, Verneh-
mer 139, 142f., 146-149, 156

R

- Reemtsma, Philipp F., Unternehmer 122f.
 Rehder, Marx Henning, »Nordsee«-Direktor 64, 85, 104, 118, 215, 235, 237, 302
 Ribbentrop, Joachim von, NS-Außenminister 114f., 129, 298
 Rijkens, Paul, Unilever-Manager 68, 72
 Roloff, Kaethe, geb. Robinow, 1. Ehefrau Wilhelm Roloffs 28, 30, 32f.
 Roloff, Gisela/Grace, 1. Kind Wilhelm Roloffs 29, 32f.
 Roloff, Michael, 2. Kind Wilhelm Roloffs 28, 37, 39, 48, 99, 107, 129, 131f., 156, 165f., 170, 178-182, 185f., 190-192, 194, 203f., 208, 258, 270, 275, 278-280
 Roloff, Paula, geb. Elvers, Mutter von Wilhelm Roloff 25, 32, 131, 236, 252, 256, 280, 283
 Roloff, Thorvald Frederick Christian, Zahnarzt, Vater von Wilhelm Roloff 24-26
 Roloff, Thorvald, Bruder von Wilhelm Roloff 25-27, 30f.

S

- Schacht, Hjalmar, Reichsbankpräsident 65, 76, 90
 Scharnberg, Bankier (Dresdner Bank) 228f., 231
 Scharringhausen, Hermann, Ev. Vertriebenhilfe 251
 Schicht, Franz, Unilever-Manager 216, 223, 225f., 228, 230, 232f.
 Schicht, Georg, Unilever-Manager 68
 Schicht, Heinrich, Unilever-Manager 223
 Schlabrendorff, Fabian von, Jurist, Offizier und Widerstandskämpfer 80, 88, 91, 222, 247, 298
 Schleicher, Kurt von, Reichskanzler 45, 50f., 80
 Schlippe, Vera von 208
 Schmidt, Bernhard, »Nordsee«-Chauffeur 51, 176, 179f., 203, 215
 Schmidt, Dr. Otto, Erbauer des Fichtenhofs 12, 15f., 23, 40, 99f.
 Schmidt, Minna, geb. Lürßen, Ehefrau des Erbauers 15
 Schmidt, Peter, Sohn von Bernhard Schmidt 162, 179f., 203, 256, 271f., 277f.
 Schranz, Fritz, Künstler 281
 Schröder, J. F., Bankier 34
 Schulze-Boysen, Libertas und Harro, Mitglieder einer Widerstandsgruppe 137
 Schumacher, Klaus, Spielgefährte der Fichtenhofer Kinder 180
 Schwechel, geb. Schmidt, Eveline, Tochter von Bernhard Schmidt 176, 204
 Schwerin, Gerhard (Gerd) Graf von, Wehrmachtsoffizier, später General 77, 83f., 87, 90-92, 113-115, 128, 132f., 140, 222, 260, 277, 290, 298, 302
 Setke, Frieda, Köchin 131, 205, 209f., 236, 256-258, 282, 284
 Seydlitz-Kurzbach, Walther von, General 128, 291
 Spiegel, Heinrich, Kaufmann, Mieter des Fichtenhofs 16f.
 Stählin, Wilhelm, kath. Geistlicher, später Bischof von Oldenburg
 Stauffenberg, Claus Schenk Graf von, Offizier und Widerstandskämpfer 115, 128, 158, 289

Stawitzki (richtig: Stawizki), Kurt,
 SS-Führer 143, 173
 Steinkamp, Gerda, 4. Ehefrau von Wilhelm
 Roloff 275
 Stieve, Hermann, Professor der Anatomie
 136f.
 Stuck, Robert, Bankier 123, 228-231, 235
 Telschow, Otto, Gauleiter der NSDAP 80,
 190, 257

T

Tempel, Frederik (Fritz), Unilever-Manager
 68, 95, 223, 227, 232
 Tenter, Manfred, Bäckermeister 281f.
 Terboven, Josef, Reichskommissar in
 Norwegen 103
 Thomas, A.E.J. Simon, Unilever-Manager
 68, 223, 268
 Tietze, Dr. Albrecht, Arzt am Staatskran-
 kenhaus der Polizei in Berlin 137f.,
 142, 144, 148, 286
 Tippelskirch, Kurt von, General 92
 Traber, W., Mitglied des »Nordsee«-
 Vorstandes 217f.
 Tresckow, Henning von, General und
 Widerstandskämpfer 127, 158
 Trott zu Solz, Adam von, Jurist, Diplomat
 und Widerstandskämpfer 83,
 109-111

U

Uexküll, Thure von, Arzt am Staatskran-
 kenhaus der Polizei in Berlin 137

V

Volland, Albrecht, Unilever-Manager 67f.,
 118
 Volmer, Maud, Sekretärin 253f.

W

Waetjen, Eduard, Jurist und Widerstands-
 kämpfer 76, 80, 83f., 87, 91.,
 111-114, 117, 169, 222, 290
 Waldersee, Alfred Graf von, Offizier 133
 Warburg, Eric, Bankier 238
 Warburg, Max, Bankier 29f., 34, 218, 238
 Wassiltschikow, Marie Prinzessin von,
 genannt Missie 109-111, 149, 298
 Weber, Richard (genannt Dick), US-Offi-
 zier, 2. Ehemann von Lexi Roloff
 144, 192, 203, 207, 239, 243, 255, 258,
 260, 268, 271, 277, 278f.
 Wegener, Paul, NS-Gauleiter 126, 190
 Weizsäcker, Ernst von, Staatssekretär 90,
 115
 Witte, Rolf und Johnny, Spielgefährten der
 Fichtenhofer Kinder 180
 Wöbbeking, Gerhard, Autor 72, 96, 104,
 110, 121-224, 232, 237, 289, 298
 Wolff, Otto, NS-Gauwirtschaftsberater
 123, 228f., 231f.
 Wriedt, Hans, »Nordsee«-Generaldirektor
 33, 35, 36, 54, 56, 60, 94, 298
 Wussow, Botho von, Staatsbeamter und
 Widerstandskämpfer 90

Z

Zieglmeyer, Dr. Wilhelm, Staatsbeamter
 im Heeresverwaltungsdienst 108